

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

431 (15.9.1917)

Die Heeresberichte der 163. Kriegswoche.



Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier.

W.W. Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Starke Nebel schränkte die Kampftätigkeit im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Houthoulsterwald bis zum Kanal Comines-Veren steigerte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen. Die Artillerieschlacht vor Verdun ging gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich der Artilleriekampf mehrmals zum Trommelfeuer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont bis Verzonvaux wieder zu heftigstem Trommelfeuer an.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Däsee und Düna hatte unsere Kavallerie westlich von Wenden, bei Mending-Nitau und Neufahrhof Geschichtsführung mit dem Feinde, der in dieser Linie einzeln kämpft.

Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph Zwischen Pruth und Moldawa sowie an der Gines-Div. Straße lebhafteste Gefechtsstätigkeit.

Westlich des Prespases wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab.

W.W. Großes Hauptquartier, 9. Sept. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern herrschte gesteigerte Feuerstätigkeit an der Küste vom Walde von Houthoulst bis zur Straße Menin-Veren.

Südlich des La Bassée-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewalttätige Erkundungen vor.

Front des deutschen Kronprinzen. In der Champagne stießen französische Bataillone östlich Willeret heute morgen Gefechte entzündet.

Die ersten Wellen der morgens zwischen Rosseswalle und Verzonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesetzung zusammen.

Von 3 französischen Divisionen, die blutige Verluste — nach Gefangenenaufgaben bis zu 50 Proz. — erlitten, sind

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Däsee und Düna drückten unsere Vortruppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Südlich des Pruth lebhafteste Störfeuer und Vorfeldgeplänkel. Im Ditoztal ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelebt.

Südlich des Däridasees wurden russische Vorstöße abgewiesen. Westlich des Malifsees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Nordufer des Devoliabchnittes besetzt.

W.W. Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front und im Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten.

Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Front des deutschen Kronprinzen. In der Champagne führten in einigen Abschnitten französische Aufklärungsgruppen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Infanteriegefechte ab. Westlich von Samogieux stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor.

Endlich sind wir am Ziel. Die Leuchtflugeln werfen ihren hellen Schein auf das Straßensymbol, taghell beleuchten sie die Wagen.

Wagen auf Wagen wird entladen, Freund und Feind spenden dazu ihre Leuchtadeln. Das Artilleriefeuer ist ruhiger geworden, aber Geschützfugeln klatschen hier und da in der dröhnenden Mauer eines Geschützes.

Abgeladen geht schneller als Aufladen. Wer fertig ist, der fährt rückwärts. Auch das Fahren geht leichter, der Wagen ist leer, die Straße vertrauter.

Westbarbaren. (Schluß.) Und zum Schluß ist nun auch noch Bernard Shaw mit einem Aufsatz erschienen, in dem er unter anderem sagt: „Wir werden Preußen wieder zum Ruhm bringen, wenn wir ihn den Militarismus ausgekostet haben.“

Kraftfahrtruppen in der Doppelschlacht Nisne-Champagne.

Von Leutnant Kraus (Führer einer Divisions-Kraftwagenkolonne.)

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

„Lüt-Lüt!“ Der Feldprediger gibt heute abend wieder gar keine Ruhe! „Der Divisions-Kraftwagenkolonne — wer kommt?“

baum in einer Mulde, oberhalb von Hauptstraße und Eisenbahn. Unter den Baumstümpfen ist es so finster, daß man nicht einen Schritt weit sieht.

„Wo lagert die Munition?“ „Gleich rechts von der Aue, neben dem Förderbahngleise!“

„Auf die warten sie nicht!“ jagt der eben eintretende Munitionsoffizier, „wer weiß, welche Granate ihr Ladekommando zerplatzt hat!“

„Mit vieler Mühe leiten wir Wagen um Wagen abwechselnd an die Ladeestelle. Alles greift mit an.“

„In Abständen von fünf Minuten donnern die Wagen hinaus. Zunächst geht alles gut. Am Ende der Ortschaft liegt ein brenzliger Dunst in der Luft.“

„Es folgt ein Hohlweg, ein Weizengrund, jenseits steigt die Landstraße langsam zur Vereshöhe.“

„Das Tier beruhigt sich etwas, der Mann reitet wieder auf uns zu.“

„Wir fahren mit dem Personwagen vorsichtig nach vorn, der Mann trabt seitwärts der Straße hinterher.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

und siebente Wagen aber sinken ein bis zur Achse; da wird gearbeitet mit Binden und wird untergebaut. Es sind schwere Minuten. Nur hier nicht liegen bleiben!

„Wo lagert die Munition?“ „Gleich rechts von der Aue, neben dem Förderbahngleise!“

„Auf die warten sie nicht!“ jagt der eben eintretende Munitionsoffizier, „wer weiß, welche Granate ihr Ladekommando zerplatzt hat!“

„Mit vieler Mühe leiten wir Wagen um Wagen abwechselnd an die Ladeestelle. Alles greift mit an.“

„In Abständen von fünf Minuten donnern die Wagen hinaus. Zunächst geht alles gut. Am Ende der Ortschaft liegt ein brenzliger Dunst in der Luft.“

„Es folgt ein Hohlweg, ein Weizengrund, jenseits steigt die Landstraße langsam zur Vereshöhe.“

„Das Tier beruhigt sich etwas, der Mann reitet wieder auf uns zu.“

„Wir fahren mit dem Personwagen vorsichtig nach vorn, der Mann trabt seitwärts der Straße hinterher.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

„Noch langsamer, noch vorsichtiger geht es weiter. Granatenlöcher mehren sich an der Straße.“

Im Fosses- und Chamewalde wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gekämpft; eine Aenderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen dem Nigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald- und Sumpfbereich zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Trotus- und Ditostal.

Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

Mazedonische Front.

Nordwestlich des Maliffes wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischem Druck auf die Höhen südwestlich des Dhrida-Sees aus.

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, vier unserer Fesselballons abgeschossen.

In derselben Zeitspanne beläuft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballons und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht worden sind.

W.D. Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern erreichte an der Küste und im Bogen um Ypern zeitweilig große Stärke. Vorkämpfe der Engländer südlich von Langemark und nördlich von Frezenberg wurden zurückgewiesen.

Bei Billerey nordwestlich von St. Quentin entspannen sich heute morgen neue Gefechte, die für uns günstig ausgingen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Unternehmungen französischer Erkundungstrupps, meist durch heftiges Feuer vorbereitet, wurden nordwestlich von Reims und in mehreren Abschnitten der Champagne zum Scheitern gebracht.

Auf dem östlichen Maasufer griffen gestern morgen starke französische Kräfte vom Fosses bis zum Chamewalde (3 1/2 Kilometer) an. Südlich des Wabell-Waldes in unsere Kampfzone eingedrungenen Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. An der übrigen Front brachen die französischen Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer verlustreich zusammen. Im Laufe des Tages noch mehrfach erfolgende Angriffsversuche des Gegners schlugen stets fehl. Im Nachdrängen schoben wir an einigen Punkten unsere Linien vor.

Leutnant Bohlsch gestern drei feindliche Flieger ab; er erhöhte dadurch die Zahl seiner Luftsiege auf 45.

Europa Europa gemacht hat. Shaw muß wissen, daß das, was er freudig „ausklopfen“ will, nichts anderes ist als der Geist der Aufopferung und Pflichttreue, der Gottesfurcht und Menschenliebe, des Fleißes und Fortschritts. Shaw muß wissen, wodurch der Sieg Deutschlands, der England schon vierzig Jahre argert, bewirkt worden ist: nämlich durch Zuflucht des Denkens, wissenschaftliche Präzision, strenge Methode, eindringende Kenntnisse, souveränen Ueberblick über die Tatsachen, kurz, durch geistige Ueberlegenheit. Shaw muß wissen, daß das Deutschland Bismarcks von dem Deutschland Goethes und Beethovens nicht zu trennen ist, daß beide nur verschiedene Offenbarungen ein und derselben Kraftquelle sind, und wenn er jenes vermisst, so hat er kein Recht, dieses zu lieben, denn dann hat er es nicht verstanden. Es ist dieselbe schöpferische Universalität, dieselbe Tiefe des Weltblicks, dieselbe geniale Objektivität, die in Goethe gebildet, in Beethoven komponiert und in Bismarck politisch gemacht hat. In dem Kopf und dem Herzen des Mannes, der das Kunstwerk der deutschen Einheit schuf, war alles lebendig verknüpft, was jemals den deutschen Namen groß und beehrungswürdig gemacht hat: die Kraft kirchlich zu läuten wie Luther, die Kraft Geisteskämpfe zu schlagen wie Lessing, die Kraft Systeme zu denken wie Kant. Und jener Krieg, der die Einheit schaffen half, war eine Symphonie, würdig eines Beethovens, ein dramatisches Gedicht, würdig eines Goethes; auch er war ein Kunstwerk, ein Kunstwerk des großen Dichters Sellmuth von Moltke. „Militarismus“? Wenn das Militarismus ist, dann ist Militarismus Philosophie, dann ist Militarismus Religion, dann ist Militarismus ein Begriff alles dessen, was den Aufenthalt auf diesem Planeten wünschenswert erscheinen läßt.

Die Feinde hätten es freilich gern, wenn Deutschland aus zwei Hälften bestünde: dem Deutschland der Dichter und Träumer, das man geistig und materiell ausbeuten kann, und dem Deutschland der Soldaten, das man verachten und womöglich schlagen kann. Es ist freilich vor vielen Jahren einmal so gewesen. Aber dies mußte sich naturgemäß im Laufe der Zeiten ändern. Es war ganz unvermeidlich, daß das Deutschland der siegreichen Denker auch eines Tages das Deutschland der siegreichen Armeen wurde. Ein Volk, das schon so lange moralisch und geistig herrschte, mußte schließlich auch militärisch und politisch herrschen. Wenn ein Volk in seiner Kunst das Schöpferischste, in seinem Handel das Fleißigste, in seinem Wandel das Ehrlichste, in seiner Arbeit das Gediegenste und in seinem Denken das Scharfsinnigste ist, so müssen alle diese Eigenschaften sich früher oder später auch auf den Krieg übertragen. Und heute gibt es denn auch in der Tat nur noch ein Deutschland, geeint in seinem Staat und in seiner Kultur, siegreich im Geist und siegreich mit den Waffen und immer wieder siegreich, weil es von Gott einmal so eingerichtet ist, daß der Beste, der Frömmste, der Klügste, der Klügste siegen soll.

An Bernard Shaw aber wäre es, zu beweisen, daß es nicht bloß ein England gibt, sondern daß neben jenem England, das wir alle kennen und verwünschen, und das uns schon viel länger als vierzig Jahre nicht geirrt, sondern angeekelt hat, noch ein zweites, ein inoffizielles England besteht, ein England, das daran denkt, daß es auch einmal Männer befehlen hat, edle, tapfere, wahrheitsliebende Männer wie Spafespeare und Milton, Cromwell und Carlyle; daß es auch einmal einen Kulturkampf siegreich durchgeschlagen hat; gegen die Armada Spaniens, des damaligen Rußland! An Bernard Shaw wäre es, sich zu erinnern, daß er der Dichter des vornehmsten, aufrechten und glühenden César ist und daß er die Gostalt Munkelns geschaffen hat, des edelsten deutschen Feldens! An dem Dichter Bernard Shaw wäre es, seinen Engländern mitzuteilen, daß sie von den drei Weltgewaltigern, die Deutschland bekriegen, das wildeste sind, nämlich das verlogenste, brutalste, unklügste und geringste. Es ist traurig, wenn ein Volk noch keinen Geist hat wie das russische; es ist trauriger, wenn ein Volk

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen den russischen und unseren Stellungen vom Meere bis zur Düna zahlreiche Zusammenstöße von Vortruppen. Der Feind büßte Gefangene ein.

Vorkämpfe russischer Streifabteilungen im Waldgebiet nördlich von Husiatyn und am unteren Brucza wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Im Südostzipfel der Bukowina sind die Russen zum Angriff übergegangen, sie errangen nur örtliche Vorteile bei Solka.

Zwischen Trotus- und Ditostal hat der Feind seine vergeblichen Angriffe bisher nicht wiederholt.

Mazedonische Front.

Im Berggelände südwestlich des Dhrida-Sees verwehrt deutsche und österrösch-ungarische Kräfte den Franzosen gestern weiteres Vordringen.

W.D. Großes Hauptquartier, 12. Sept. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In mehreren Abschnitten der flandrischen Front, im Artois und nördlich von St. Quentin lebte die Feuerstärke in den Abendstunden beträchtlich auf. Vielfach kam es zu Zusammenstößen der Infanterie im Vorfeld der Stellungen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach starker Feuerwirkung brachen französische Abteilungen zu gewaltsamen Erkundungen beiderseits der Straße Somme-Houain in der Champagne vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Vor Verdun hat die Kampfstärke der Artillerien nachgelassen. 19 feindliche Flieger sind abgeschossen worden. Einen davon brachte Leutnant Bohlsch (46. Luftflieger) zum Absturz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen zwischen Dufsee und Düna warfen unsere Vortruppen russische Aufklärungsabteilungen durch Kampf zurück.

Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Niga ist auf 8900 festgesetzt.

Die Beute beläuft sich auf 325 Geschütze, davon ein Drittel schwere, mehrere beladene Voll- und Klein-Wahnzüge, großes Pioniergerät, Schießbedarf und Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraftwagen und andere Truppenfahrzeuge.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zwischen Fruth und Moldawa vielfach rege Artillerietätigkeit und Erkundungsgeschehen.

Die Russen setzen bei Solka ihren Angriff nicht fort. Südwestlich von Zirgul-Derna stieß der Feind fünfmal gegen unsere Linien vor, teils wurde er verlustreich abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die Lage am Südwestufer des Dhrida-Sees hat sich nicht wesentlich geändert.

Im Becken von Monastir härteres Feuer als in letzter Zeit.

W.D. Großes Hauptquartier, 13. Sept. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Bei geringer Sicht blieb die Gefechtsstärke auch an den Kampffronten bis auf vorübergehende Feuerstärkungen und Vorfeldgefechte im allgemeinen gering.

Leutnant Bohlsch im Luftkampf den 47. Gegner ab.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Südlich der Straße Niga-Benden wichen unsere Kavallerieposten stärkerem russischen Druck über Morikberg und Neu-Naipen aus.

Nördlich von Baranowitschi, östlich von Zaporopol und am Brucza lebhaftes Störungsfeuer und Gefechtsplänkel.

Zwischen Dujest und Schwarzem Meer keine größere Kampfhandlung.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Dhrida-Sees sind nur schwache feindliche Abteilungen ins Gebirge gedrungen.

W.D. Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern verstärke sich der seit Mittag zwischen dem Gouthoulsterwalle und dem Kanal Comines-Ypern heftige Artilleriekampf abends und früh morgen nördlich von Frezenberg zum Trommelfeuer. Englische Angriffe sind nicht erfolgt.

In der Nacht vom 12. zum 13. September warfen württembergische Kompanien den Feind aus einem Wald südlich von Langemark. Zahlreiche Engländer wurden gefangen zurückgeführt.

Im Artois und nördlich von St. Quentin hatten mehrere Erkundungstrupps Erfolg; Gefangene und Beutestücke fielen in unsere Hand.

Front des deutschen Kronprinzen.

Westlich von Guignicourt an der Aisne drangen westfälische und hessische Sturmtruppen in die zweite französische Linie, fügten im Grabenkampf den Feinden schwere Verluste zu und kehrten mit Gefangenen zurück.

In der Champagne und vor Verdun steigerte sich die Artillerietätigkeit nur in einzelnen Abschnitten zu erhöhter Stärke.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Zwischen Dufsee und Schwarzem Meer keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Dhrida-See ist die Lage unverändert.

seinen Geist schon wieder verloren hat wie das französische und belgische; aber den Geist als solchen, den Geist als Prinzip überbaut verneinen, das Geld als den Anknüpfungspunkt der Welt ansehen und sich dessen noch schamlos riemen: das ist der Gipfelpunkt der Unkultur, das ist die barbarischste Ausbeutung aller Kultur und aller Kräfte, die kulturbildend wirken, das ist Wüßweil, Wüßweil mit Vacuum cleaner und Warmwasserleitung. Innerhalb des Dreierbundes steht England da als der leibhaftige Teufel, der Antichrist der Kultur. Ohne die Spur eines Kampfes zwischen Gut und Böse zu zeigen wie der Russe, ohne die Entschuldigbarkeit der Geistesunmündigkeit zu haben wie der Franzose, geht der Engländer als kalter satanischer Mörder durch die Tragödie dieses Weltkriegs, gleich dem Intriganten in jenen schlechten Melodramen, die die geistige Nahrung des Londoner Publikums bilden: als Schurke mit rotem Vordbart und unwahrscheinlicher Theaterbüchse.

Der Jünger Mohomet, der dem feindlichen Christen die Ohren abschneidet, war keine sehr edle Erscheinung; aber immerhin: er handelte doch wenigstens unter der Herrschaft einer Glaubensidee, einer finsternen, unmenslichen, verblendeten; aber es war doch eine Spur von Geist darin. Er hat sicher in Dantes Hölle seinen Platz, und vermutlich einen der schrecklichsten; aber die allerfinsternste Verdammnis trifft zweifellos jene Schenke, die mit ihrem schamlosen Profitgeist die Welt verpestet und aus dem ganzen zivilisierten Erdkreis eine einzige riesige Schächerbörse und Schwindelbank machen wollen.

Aber zum Glück sind sie dumm wie alle Verbrecher. Sie haben in ihrem raffinierten Kalkül einen einzigen Rechenfehler gemacht, freilich einen katastrophalen: sie irren sich in der menschlichen Natur. Sie wußten nicht, daß die realsten, ja die einzig realen Kräfte auf dieser Welt die menschlichen Ideale sind, daß man für Geld nur immer wieder Geld kaufen kann, und sonst nichts. Die Menschheit ist kein Geschäftsunternehmen, kein G. m. b. H., in der der zahlungsfähige König ist, sie ist aus geistigen Stoffe gemacht. Sie besteht nicht aus Saldo und Konto, aus Debet und Kredit, sondern aus Gedanken und Gefühlen. Der Mensch ist kein Spekulationsobjekt für geriffene Kapitalisten, kein Stück Bankpapier, mit dem man Handel treiben kann, sondern eine Seele, ein sittliches Wesen, ein Gedanke Gottes, ein Instrument, auf dem der Schöpfer spielt. Der Mensch ist kein Engländer.

Ein Gefecht im Mittelmeer.

D. K. In einer lauen Vormacht wiegte sich eines unserer großen U-Boote auf den Fluten des Mittelmeeres, 15 Meilen vor der italienischen Küste. Ueber 30 000 Tonnen waren bereits während der nun zu Ende gehenden Fernfahrt verladen worden. Knappheit an Del- und Proviantvorräten, harter Verbrauch der Tompedo- und Munitionsausstattung zwangen aber zur Rückkehr nach dem Stützpunkt. Ein leichter Westwind fächelte milde Klüftung zu, und im Osten kündete ein fahler Schein die naubende Morgendämmerung.

Da erschien im Süden ein abgeblendeter Dampfer. Tief beladen strebte er gen Norden, und es wurde sofort beschlossen, die letzten Granaten gegen ihn zu verwenden. Untergetaucht wurde in die günstigste Angriffsstellung gefahren und dann um 6 Uhr morgens auf ungefähr 500 Meter aufgetaucht und das Feuer eröffnet, das von dem Dampfer kräftig erwidert wurde. Sein Geschütz schien sich überraschend schnell eingeschossen zu haben, denn kurz und weit, manchmal direkt beim Boot lagen die Einschläge, und mehrere Sprengstücke gingen über Deck. Inzwischen waren jedoch auch verschiedene Treffer auf dem Dampfer beobachtet worden. Trotzdem er immer noch mit voller Fahrt dem verfolgenden U-Boot zu entgehen suchte, begann er jetzt das Aussetzen der Rettungsboote vorzubereiten und gab einem vorbeifahrenden Dampfer Signale. Der Munitionsvor-

rat des U-Boots fing an, auf die Reize zu gehen, sodas das Feuer etwas verlangsam werden mußte. Dafür lagen aber auch jetzt die Granaten fast alle bedend. Da freierte um 8.20 Uhr eine besonders guttische Granate auf der Kommandobrücke und richtete sofort so schwere Beschädigungen an, daß der Dampfer weiteren Widerstand aufgab. Er blieb kampfab, stoppte und ließ seine Rettungsboote aus, von denen eins sogleich feindliche Zahlreiche Rager und Schimeln trieben im Wasser. Von den übrigen drei Booten war nur eins ziemlich unbeschädigt, die anderen zerföhren, doch sie bis zum Munde im Wasser lagen. „...“ ging an die Beute heran und nahm drei Mann, darunter den Geschützführer, gefangen.

Nach Angabe der Beute hatte der Dampfer 20 Kreffer erhalten, der Kapitän und vier Mann waren gefallen, zahlreiche Beute verpackt. Fast alle Treffer waren in Brüche und Wackelnraum gegangen. Der Dampfer hatte ungefähr 80 Schuß verfeuert, während das U-Boot mit weit weniger beantwortet hatte, deren Erfolg um so erhellender war. Soudalte es sich daß um den englischen Dampfer „Caspian“, 3606 Tonnen, mit 5400 Tonnen Schießpulver von Antofogasta in Chile nach Sabona bestimmt. Er führte also eine Ladung, die zur Herstellung von hochleistungsfähiger Munition und Sprengkörper dienen sollte. Durch einige Sprengpatronen wurde dann der jähre Engländer berührt. Der Erfolg konnte die U-Boots-Belegung um so freudiger stimmen, als erst am Tage vorher zwei von England nach Genua bestimmte Dampfer mit ungefähr 13 000 Tonnen Kohlen (260 000 Zentner) verfehrt werden konnten, und dieser letzte Erfolg auf dem Heimweg einen schönen Schlüsselstein in dem glücklichen Vorkampfergebnis darstellte.

Der wankende Präsident



Poincaré: Ich werde diesen Winter nicht frieren, man heißt mir ordentlich ein!

